

Carmen Sylva

Aus meinem Königreich




Carmen Sylva
Aus meinem Königreich
Carmen Sylva, Aus meinem Königreich, Heath's Modern Language Series
D. C. Heath & Co., Boston, U.S.A., 1900
[ohne die amerikanische Einleitung, die amerikanischen Bemerkungen
und Worterklärungen von Dr. Wilhelm Bernhardt]
Cover mit der Abbildung eines Gemäldes von Jaroslav Friedrich Vesin

ngiyaw eBooks unterliegen den Urheber- (außer für die Teile, die public domain sind) und Lizenzrechten.

Dieses ebook (pdf) darf weder neu veröffentlicht, kopiert, gespeichert, angepriesen, übermittelt, gedruckt, öffentlich zur Schau gestellt, verteilt, noch irgendwie anders verwendet werden ohne unsere ausdrückliche, vorherige schriftliche Genehmigung.

ngiyaw eBooks werden Ihnen *as-is* ohne irgendwelche Garantien und Gewährleistungen kostenfrei angeboten.

© 2013 Sporer Peter Michael für *ngiyaw* eBooks. 
Földvári u. 18, H - 5093 Vezensy
ngiyaw@gmail.com - <http://ngiyaw-ebooks.org>

Erstellt mit Microsoft Word 2010™
Gesetzt aus der Gentium Book Basic.

Carmen Sylva

Aus meinem Königreich

I

Piatra Arsa

Stolz war die schöne Pauna, sehr stolz. Sie hatte nicht umsonst so große, dunkle Augen mit schwarzen Brauen, die eine scharfe Ecke bildeten, und eine Adlernase. Ihr Mund war eher groß, aber schön geschnitten, und wenn sie sprach oder lachte, sah man die beiden Zahnreihen leuchten. Ihre schwarzen Zöpfe lagen wie eine Krone über der Stirn, und die Leute nannten sie scherzweise Pui de Imparat (Kaiser's Junges), wenn sie mit ihren breiten Schultern und großen Schritten dahinging und den Kopf hielt, als trüge sie etwas. Sie war aber doch nicht zu stolz, den Kopf zu drehen, wenn Tannas vorbeiging, und ihn anzuhören, wenn er bei der Hora mit ihr sprach. Wenn man sie aber mit ihm neckte, schoß ihr das Rot in die Wangen, und eine scharfe Antwort strafte den Übermütigen.

Tannas war von den übrigen Burschen sehr beneidet, besonders als man die Verlobung für

ganz sicher hielt. Da wurde das Land mit Krieg überzogen, und Tannas mußte fort, mit dem Heere zur Donau hinab. Pauna verschluckte ihre Thränen vor den Leuten; ob sie aber nicht heimlich einige vergossen, wagte niemand sie zu fragen.

Immer verstand sie es so einzurichten, eine der ersten zu sein, die im Dorfe Nachricht vom Heere erhielten, und wie man sich von den ersten Schlachten erzählte, mußte sie sich an das steinerne Kreuz lehnen, am Eingang des Dorfes, so schwindlig wurde es der starken Pauna. Nachts konnte sie gar keinen Schlaf mehr finden und mußte oft ihr Licht brennen lassen, um die Schreckbilder nicht zu sehen, die ihr Tannas von Wunden bedeckt sterbend oder tot zeigten.

So saß sie einmal in dunkler Nacht auf ihrem Bettrande, noch angekleidet, und wußte nicht, daß draußen einer ums Haus schlich und jetzt zu ihrem Fensterchen hereinlugte. Sie wußte auch nicht, daß sie schön sei, mit den weitaufgerissenen Augen vor sich hinstarrend, die Hände auf den Knien gefaltet. Da klopfte es ans Fenster, und mit einem verhaltenen Aufschrei sprang sie auf und drehte den Kopf, das

Dunkel mit den Augen durchforschend. Da war es ihr, als sähe sie Tannas, und im nächsten Augenblick hörte sie sich leise rufen: »Pauna, bitte, liebe Pauna, komm doch zu mir heraus! Fürchte Dich nicht, ich bin es, Tannas!«

Schon hatte Pauna die Hand auf der Thürklinke; jetzt stand sie draußen und fühlte sich sogleich umfaßt. Sie aber wehrte den Arm ab, der sich um sie gelegt hatte, und sagte:

»Bist Du es aber auch? Will mich keiner zum besten halten?«

»Hier, fühle Dein Ringlein, Pauna, und hier die Münze an meinem Halse, ich konnte es nicht aushalten, ich mußte sehen, ob Du mir treu seist!«

»Wer hat Dich denn vom Heere fortgeschickt?«

»Mich? Niemand!«

»Niemand? Und Du bist hier? Ist denn kein Krieg mehr?«

»O doch, es ist noch Krieg, ich aber bin heimlich fort aus Liebe zu Dir, Pauna.«

»Aus Liebe zu mir?« Pauna lachte rauh und kurz auf. »Glaubst Du denn, daß es mich freut, einen Fahnenflüchtigen zum Geliebten zu haben? Geh mir aus den Augen!«

